

Vom Glarnerwible

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sonntagsruhe im Dezember 1918

Ueber allen Wipfeln ist Ruh',
in allen Gipfeln spürest du
Raum eines Dampfrosses Hauch,
sie ruhen im Maschinenhause . . .
Wart' eine kleine Pause
und ruhe du auch.

Ueber allen Schienen ist Ruh',
in allen Bahnhöfen spürest du
weder Pfiff noch Rauch,
die Beamten liegen im Bette,
schnarchen um die Wette . . .
Schnarche du auch.

Ein einziges Süglein fährt
mit Milch, die scheidet und gärt,
die Menschheit stoppt ihren Hauch.
Die Vöglein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
stoppt dieses Süglein auch. Martin Salander

Der Unvermeidliche

Wieder bei uns eingerückt,
Gifftelt er im alten Geise —
Er allein weiß, was uns drückt,
Er allein ist klug und weise.

Nicht bis auf die Haut verderbt.
Und daß sie erhalten bleibe,
Gönnt man ihm, daß sie gegerbt
Werde an dem edlen Leibe.

Weil er doch ein Stänker ist
Und des Stinkens sich vermessen —
(Und er kämpft, o Freund und Christ,
Sür neutrale Interessen!)

Einmal kommen muß der Tag,
Der ihm wird das Maul bekleben.
Unterdessen aber mag
Er dem Heßen weiter leben.

Einmal kommt doch jene Stund',
Die wird ihm sein Löhnlein reichen,
Und der ränkereiche Mund
Wird dann zittern und erbleichen.

Seines Lebens Satzit wird
Unerbittlich dann gezogen —
Unterdessen unbeirrt
Sortgehet und fortgelogen! Zebelfpalter

Vom Glarnermible

In einer Fabrik im Glarnerlande sprachen die Arbeiter in der Mittagspause über die heutige Zeitlage. Und da meinte einer, Krieg und Hunger und Revolution und Grippe machen noch so lange, bis die ganze Menschheit ausgestorben sei. Hierauf sagte 's Glarnermible ganz ernsthaft: „Wenn i denn aber numma na alei bi uf da Welt, gang i au nümma i d' Sabrika, denn fang ich a's Husierhändeli a.“ Oje-oje

Vae victis!

Ueber Wilsons 14 Punkte
Wurde hin- und hergefunkt!
Endergebnis: Deutschland steht jeht,
Strauchelnd, auf dem — toten. Eki

Gedankensplitter

Dem Apotheker ist jede Medizin von Nutzen.

Die Frau gleicht einer Sestung. Sobald von Verhandlungen die Rede ist, erfolgt die Kapitulation. Karl Grnj

Wertschätzung

Die Rekruten üben zum ersten Male Entfernungsschätzen.

„Korporal.“ sagt der Hauptmann, „ich gehe jeht nach Hause, werde aber auf der Wiese hin und wieder stehen bleiben und Sie befragen dann die Leute allemal über die jeweilige Distanz bis zu mir!“

Der Hauptmann geht. Wenige Schritte weiter bleibt er zum ersten Male stehen und der Korporal beginnt:

„Mohnhorn, wie schätzen Sie die Entfernung des Herrn Hauptmann?“

Mohnhorn schweigt.

„Sie wissen wohl wieder nicht, was hier vorgeht!“ schreit der Korporal. „Sie sollen sagen, wie Sie die Entfernung . . .!“

Da unterbricht ihn Mohnhorn, laut genug, daß es auch der Hauptmann hören kann: „Ich schätze es sehr, daß der Herr Hauptmann sich jeht entfernt!“ Boldi

Vererbungs-Theorie

„Jeht, da du bereits konfirmiert bist,“ sagte der Vater zu seinem Sohne, der wieder einen dummen Streich verübt hatte, „ist es wirklich an der Zeit, daß du endlich die Kinderschuhe ausziehst!“

„Wie kann ich denn, Vater?“ entgegnete der Ermahnte, „ich muß doch immer deine alten tragen?“ Schmidl

Rosen ohne Dornen

Rös'chen ohne Dornen blüht
Nimmermehr am Tage:
Nur die „Hohe Politik“
Sördert's noch zu Tage.

Dorten zieren sie die Welt
Mit poet'schem Schimmer:
Ganz verklärt blickt Karolji
Auf sein Rös'chen-Schwimmer.

Aber auch auf Deutschland strahlt
Seines Rös'chens Sonne:
Rös'chen Luxemburg ist nicht
Nur Herrn Liebknechts Wonne.

Auch auf Zürich, hold und lieb,
Wirft sein Rös'chen Schatten:
Rös'chen Bloch für Zürich glüht,
Nicht nur für Herrn — Platten.

Nur für Bern, die Nutzenstadt,
Gibt es kein Entzücken:
Rös'chen Grimm, gebor'ne Schleim,
Drehte ihr den — Rücken. Bärner Baf

Wühlereien

Hört, hört, das „Journal“ von Paris
Macht gegen uns gewaltig mies,
Wohl angestiftet von Mougeot,
Der leider un'rer Saust entfloht.

Herr Müller sei nicht mehr genehm,
Weil er dem Ausland unbequem.
Der Tony Koche ist auch schon da
Mit seinem glatten Genevois

Und unterstützt mit großen Gesten
Die Heße aus dem tapfern Westen,
Wo man sich heut' als Sieger fühlt
Und überall sein Mütchen kühlt.

Wo man zu glauben nicht bereit,
Un fränkische Gerechtigkeit,
Die g'rade jeht im schönsten Licht
Weithin erstrahlet — oder nicht?

Kurzum, es tönt verschämt hervor:
„Genehmer wäre Herr Udor,
Politisch und als Präsident,
Den lieben Herrn vom Occident.

Und wie von dort die Winde wehn,
So soll's im Schweizerhaus geschehn:
Sreiheit für kleine Nationen
Gibt's nämlich nur in Nationen.

Nein, nein, Herr Koche, so geht es nicht:
Wir kennen auch noch un're Pflicht,
Und haben überdies, beim Donner,
Noch unsern wackern Herrn Calonder.

Der schon einmal die Sähne zeigte,
Als man im Westen falsch aufgeigte,
Und der noch keinem Tony wich,
Hieß er auch Koche. — Drum Punktum,
Strich! — Omar

Français fédéral

Um die Wähler an ihre Bürgerpflichten zu erinnern, waren in einer westschweizerischen Stadt große Plakate zu sehen mit der rätselhaften Inschrift:

VAS VOTER!!

Da die französischen Verben der zweiten Konjugation in der zweiten Person singularis des Imperativs kein s haben, kann es also nicht „Gehe wählen“ heißen, wie allgemein angenommen wird. Was wott er? kann es auch nicht sein, denn die Aufschrift ist in französischer Sprache gehalten. Da aber tatsächlich das ganze eine Aufforderung zur Stimmabgabe ist, so müssen wir leider doch annehmen, daß va voter gemeint ist und hier wieder ein Seitensprung des bekannten „français fédéral“ vorzuliegen scheint. Jack Hamlin